Dachgeschosserweiterung

Elegant angeeckt

Tradition trifft Moderne: Ein typisches Siedlungshaus der 50er bietet dank kubischem Anbau Platz für zwei Generationen – und ist ein echter Hingucker.

Wenn man Holger Klare nach Reaktionen auf sein neues, altes Zuhause fragt, dann erzählt er gern von den beiden Jungs, die am Haus vorbeiradelten, als das Gebäude gerade fertig geworden war. „Der eine rief: ‚Oh Mann, wie sieht das denn aus?! Das passt ja gar nicht.' Der andere sagte: ‚Sieht doch cool aus.'" Keine Frage, wessen Meinung der stolze Besitzer des aufsehenerregenden Domizils teilt.

Ein bisschen auffallen wollte er schon. Als er gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Irene Festing wieder ins Obergeschoss seines Elternhauses einzog, war klar, dass die Räume seiner Kindheit sich gehörig verändern und dabei vor allem auch größer werden sollten. Gleichzeitig sollten die im Erdgeschoss lebenden Eltern aber nicht auf ihre vertraute Umgebung verzichten müssen. Die beste Lösung für alle Beteiligten: ein schicker Anbau.

An das strahlend weiße Häuschen mit Satteldach schmiegt sich jetzt ein anthrazitfarbener Kubus mit viel Glas. Ein ungewöhnlicher Kontrast – besonders für einen kleinen Ort wie Schieder-Schwalenberg, der so idyllisch zwischen Teutoburger Wald und Weserbergland liegt. Zwei Anläufe benötigte Architekt Daniel Sieker, um beim Bauamt eine Genehmigung seines Entwurfes zu bekommen. Erst als Holger Klare nachweisen konnte, dass bereits Flachdachgebäude in der Nachbarschaft bestehen, gab die Behörde grünes

Die großen Glasschiebetüren lassen Licht und Landschaft ins Wohnzimmer hinein.

Alle Fotos: Stefan Fister; Illustration: Bettina Lahrs

Der auffallende Kontrast zwischen Alt- und Neubau provoziert so manchen Kommentar von Spaziergängern.

Zum gemeinsamen Kochen hat das Paar jetzt richtig viel Platz.

Drei Monate dauerte der Um- und Anbau. In dieser Zeit bewohnte das Paar ein einziges Zimmer unter dem Giebel.

Licht und die Baumaßnahmen konnten beginnen.

Da nur das Obergeschoss erweitert werden sollte, „schwebt" der Neubau auf Betonpfeilern, zwischen denen die Autos der Familie bequem und trocken abgestellt werden können. „Wir haben uns beim Anbau für eine Holzrahmenbauweise entschieden, weil sie sich einfach und schnell umsetzen lässt", erklärt der Architekt. „Die Bauteile werden nämlich schon vorgefertigt angeliefert." Holzständer bilden dabei das Wandgerüst, eine hölzerne Beplankung schließt es nach außen ab und verhindert, dass es knickt und zur Seite kippt. Eine Windsperre auf der Innenseite dichtet die Außenhaut ab, und schön warm bleibt's in den Räumen dank des Dämmstoffs. Damit der nicht zu viel Feuchtigkeit aus der Raumluft aufnimmt, wird eine Folie als Dampfbremse auf der Raumseite eingesetzt. Und weil dieses ganze Innenleben der Wände zwar nützlich, aber nicht besonders schön ist, kaschiert schließlich eine Innenbeplankung die gesamte Konstruktion. Nach drei Monaten war der Anbau fertig und auch das Obergeschoss und der Dachboden des Elternhauses waren bezugsbereit.

Eine an das Satteldach angeschlossene Brücke verbindet alten und neuen Bauteil. Weil die Bewohner auf Offenheit Wert legen, wurden die Wände im Altbau zum Großteil eingerissen. Der Hausherr ist ››

Ein Großteil der Wände im alten Gebäudeteil wurde eingerissen, um auch hier für mehr Weite und Helligkeit zu sorgen.

begeistert von der neuen Freiheit: „Jetzt gibt es bei uns nur noch zwei Türen – am Eingang und am Badezimmer."

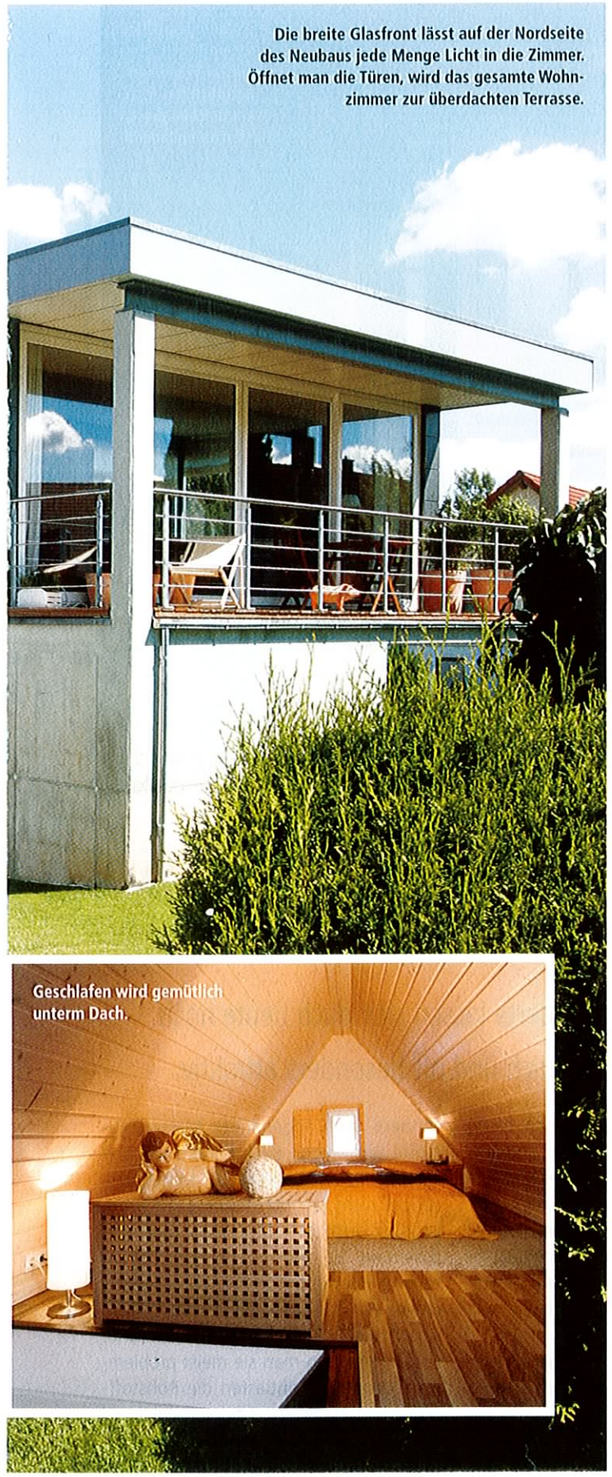
Steht man in der Wohnung, fällt durch die Großzügigkeit der Räume gar nicht auf, dass es sich um zwei verschiedene Bauteile handelt. Um den Übergang zu markieren, ließ der Architekt bewusst einen kleinen Höhenunterschied in der Mitte der verbindenden Brücke bestehen – als „Schwelle" zwischen Neu und Alt. Auch unverputzte Überbleibsel der alten Zimmerwände sind noch zu sehen – ein reizvoller Kontrast zu den regulären, hellen und glatten Wänden.

Und das Allerbeste: Der Neubau bot endlich den perfekten Raum für das ersehnte, lichtdurchflutete Wohnzimmer. Auf einer Fläche von 28 Quadratmetern haben Holger Klare und Irene Festing hier ihren Lieblingsplatz zum Lesen und Entspannen gefunden. Die Weite des Raumes wird zusätzlich betont durch eine breite Glasschiebetür zum Balkon. „Wenn man die Türen auf ihre rund drei Meter Breite öffnet, dann wird das ganze Wohnzimmer zu einer überdachten Terrasse", schwärmt Holger Klare.

Auch im Altbau sorgte Architekt Sieker für mehr Licht: Er entfernte die Brüstungen der Giebelfenster, so dass die Glasflächen nun bis zum Boden reichen. Auf dem Weg vom neuen in den alten Gebäudeteil gibt es zudem ein hübsches Detail zu entdecken: Eines der hohen, schmalen Fenster bildet den aparten Rahmen für das idyllische Bild einer in der Ferne liegenden Burg.

Ganz wichtig war Holger Klare auch der offene Ess- und Kochbereich im Altbau: Er kocht mit Leidenschaft, bleibt dabei aber nicht gern allein. Jetzt steht der Geselligkeit nichts mehr im Wege: „Wenn Freunde da sind, stehe ich jetzt nicht mehr isoliert am Herd und die Gäste dürfen gern auch mal in die Töpfe schauen."

Es kann also richtig glücklich machen, nach Jahren wieder ins Elternhaus zurückzukehren.



Die breite Glasfront lässt auf der Nordseite des Neubaus jede Menge Licht in die Zimmer. Öffnet man die Türen, wird das gesamte Wohnzimmer zur überdachten Terrasse.

Natürliche Farben, Holz und Bast schaffen eine entspannte Atmosphäre.

Große, helle Kacheln sorgen im Bad für optische Weite.

Geschlafen wird gemütlich unterm Dach.